

Eine vom Höchster Pfarrer Johann Kaspar Schürpf gestiftete Scheibe

Autor(en): **Vogler, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **113 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine vom Höchster Pfarrer Johann Kaspar Schürpf gestiftete Scheibe

WERNER VOGLER

Seit kurzem ist eine auf 1673 datierte runde Monolith-Scheibe, die allerdings mit Blei restauriert werden musste, im Besitz der Gemeinde Höchst. Sie hat mit der Pfarreigeschichte des Vorarlberger Dorfes zu tun, ist doch der Stifter der damalige Pfarrer Johann Kaspar Schürpf. Als Glasmaler signiert ein W.SP COST[antiensis], also Wolfgang Spengler aus Konstanz, ein nicht unbekannter Scheibenmaler.

Die Scheibe misst im Durchmesser 19,9 cm. Sie zeigt im Zentrum über dem Wappen des Stifters Johann Kaspar Schürpf die Schutzmantelmadonna im Strahlenkranz, die mit Nimbus umgebene und gekrönte Muttergottes, die, flankiert von zwei Engeln, ihren Mantel weit ausbreitet. Ganz vorne links kniet, mit Rochett und Stola bekleidet, in den Händen den Rosenkranz tragend, der Stifter. Neben ihm knien sieben fromme Beter mit Rosenkränzen, gewiss Höchster darstellend; die Frauen, es sind im ganzen elf, knien rechts der Madonna, ebenfalls mit Rosenkränzen bewehrt. Das legt die Vermutung nahe, dass sie Mitglieder der Höchster Rosenkranzbruderschaft darstellen. Die Männer tragen Kleider mit Wamsen und glatten weissen Kragen, die Frauen hingegen Krinolinen. Die Inschrift im unteren Teil der Scheibe lautet: «Ioannes Casparus/Shürpff SS: Theloge / Candidatus et /Ecclesiae Paro/clhilis ad S. Io/annem in /Höchst Vica/rius grati/tudinis ergo/hanc Divae Virginis / iconem pro/curavit. / 1673.»

Auf Deutsch: «Johann Kaspar Schürpf, Kandidat der hl. Theologie und Verweser der Pfarrei St. Johann zu Höchst hat der Muttergottes aus Dankbarkeit dieses Bild gestiftet.» Die Pfarreien St. Johann in Höchst rechts und St. Margrethen links des Rheines unterstanden dem Gotteshaus St. Gallen. Seit dem 15. Jahrhundert bildet der Rhein teilweise die kirchliche Grenze zwischen der damals eidgenössischen Gemeinen Landvogtei Rheintal und dem Vorarlberg, das zu Österreich gehörte. Trotz dieser Tatsache blieb Höchst im Ancien Regime ein Ort mit viel St. Galler Besitz und zahlreichen St. Galler Rechten.

Pfarrer Schürpf, einer bekannten Tablater Familie entstammend, hat sich auch anderweitig in Höchst betätigt, indem er etwa die Rechte der Abtei St. Gallen in einer Papierhandschrift aufzeichnete, die heute im Stiftsarchiv St. Gallen, Band 1887, aufbewahrt wird. Das Familienwappen des Stifters in der Mitte unten zeigt in Rot eine goldene Tragbahre sowie zwei Rosen, je eine goldene Rose heraldisch links oben und rechts unten. Das Wappen ist von einem ovalen Kranz umrahmt. Die seltene Scheibe ist als Illustration zur Mentalitäts- und Seelsorgegeschichte bedeutend. Die Bruderschaftsangehörigen versammelten sich um die Schutzmantelmadonna. Auffallend ist zudem die differenzierte Bekleidung der Höchster und Höchsterinnen, die sich ausgeprägt darstellen. Es ist indes gewiss davon auszugehen, dass es sich nicht um porträtartige Darstellungen handelt. Die Scheibe ist ein Zeugnis für die Seelsorgebemühungen, für die Glaubenssorge der Äbte von St. Gallen, wie Johannes Duft den Begriff geprägt hat.

Der 1624 geborene Wolfgang Spengler ist kein Unbekannter. Wolfgang Spengler ist eine Zeitlang auch in Rapperswil tätig gewesen. Seine Initialen, mit denen er signiert, sind W.SP. Möglicherweise ist er ein Enkel des in St. Gallen 1589 geborenen Kaspar Spengler, eines in Konstanz tätigen Glasmalers. Seine Werke haben sich nicht nur in Konstanz selbst im Rosgartenmuseum, sondern auch im St. Galler Historischen Museum (vgl. Egli) erhalten. Eine Scheibe, die heute in Privatbesitz ist, schuf er 1650 für den aus Flums gebürtigen Pfäferser Abt Justus Zink (1645–1677). Die Pfäferser Scheibe ist bereits auf ungefähr 1650 zu datieren. Sie zeigt das Pfäferser Wappen. Auch das Schweizer Landesmuseum besitzt zwei Werke Spenglers.

Das Konstanzer Rosgartenmuseum besitzt eine Scheibe, die sich ehemals im Steuerhaus bei der Fischerbrücke befand. Darauf wird die Stadt Konstanz mit dem zugefrorenen Bodensee sowie einigen Figuren dargestellt. Auch die drei Konstanzer Stadtpatrone Pelagius, Konrad usw. sind zu sehen. Die Scheibe

ist auf das Jahr 1684 datiert. Zu Reichtum gelangte Spengler nie. Er musste mühsam seine Aufträge suchen und wurde auch aufgrund seiner Hartnäckigkeit von der Stadt St. Gallen mehrfach abgewiesen. 1672–75 erscheint er noch in den Konstanzer Steuerbüchern. Mit der Scheibe des gefrorenen Bodensees von 1684 schuf Wolfgang Spengler eine seiner letzten Scheiben.

Um 1645 wurde er Meister. 1640 bis 1646 stand er in Konstanz unter einem Vogt. 1646 bis 1649 war er «Ausburger». Er hatte sich nämlich 1641 bis 1651 in Rapperswil niedergelassen, wo er 1649 die Einheimische Maria Sibylle Rickenmann ehelichte. Seine Tätig-

keit war stark auf die Eidgenossenschaft ausgerichtet, arbeitete er doch für Kreise im Greyerzerland, Wallis, in Solothurn und vor allem in der Ostschweiz (vgl. Scheibe für Sebastian Huber, Tablat, im SLM, Inv. Nr. 20564).

Im Historischen Museum St. Gallen liegt eine kleine St. Galler Stadtansicht von 1655, eine grössere stützt sich auf den Plan von Melchior Frank von 1596. In Mülhausen gibt es zwei Scheiben mit Darstellungen der Stadt, und zwar je eine im Rathaus und im Stadtmuseum.

Im St. Galler Ratsprotokoll 1656 zum 11. März, fol. 6, folio 125, ist zum 29. Januar



Die von Pfarrer Schürpf zu Höchst gestiftete Scheibe. Von Wolfgang Spengler, 1673. Im Besitz der Gemeinde Höchst (Voralberg). Die Farbtafel ist vom Autor gesponsert.

1656 festgehalten, dass Wolfgang Spengler eine Scheibe mit Ansicht der Stadt St. Gallen gemalt habe, die nicht nur Darstellung und Umrisse der Stadt biete, sondern auch die Namen der Ratsherren und ihre Wappen. Sie war für die Ratsstube bestimmt, und man musste ihm 15 Dukaten, d.h. 51 Florin, dafür bezahlen. Sie wurde schliesslich in die kleinere Ratsstube im oberen Fensterflügel über dem Sitz des Bürgermeisters eingesetzt. Am 1. September 1666, zehn Jahre später, verfertigte

Spengler nochmals ein St. Galler Stadtwappen nach Vorlage, wofür er zwei Dukaten erhielt. Man stellte ihm bei Gelegenheit die Herstellung weiterer Stadtwappen in Aussicht.

Adresse des Autors: Dr. Werner Vogler
Stiftsarchiv St. Gallen
Regierungsgebäude
CH-9001 St. Gallen

Literatur

Ph. Ruppert, Konstanzer geschichtliche Beiträge 2, 1890, S. 6, 7.

Johannes Egli, Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen (= 65. u. 67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen), 2 Teile, St. Gallen 1925, 1927.

Hans Rott, Die Konstanzer Glasmalerfamilie der Spengler, in: Badische Heimat 1926, S. 78–90.

Placid Bütler, Artikel «Höchst», in: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4 (1927), S. 256.

H. Ginter, Artikel «Spengler, Glasmalerfamilie in Konstanz», in: Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der

bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 31 (1937), S. 356f.

Ortsgemeinde Tablat (Hrsg.), Tablater Buch, St. Gallen 1954.

Jenny Schneider, Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, 2 Bde., Zürich 1970, bes. Nr. 601, 685 und S. 490f., 495.

Werner Vogler, Die Rechte der Abtei St. Gallen in Höchst im 17. Jahrhundert nach der Handschrift von Pfarrer Schürpf im Stiftsarchiv St. Gallen, in: Gerda Leipold-Schneider (Red.), Höchst, Rheindeltageemeinde und Landkultur. Heimatbuch Band 2, Höchst 1998, S. 25–27.